

**GESCHICHTE**

7,90 €  
Deutschland

2025  
Herbst

[www.g-geschichte.de](http://www.g-geschichte.de)

# G Porträt

**Hitlers Vorbild**

# Mussolini

**Vom Linksradikalen  
zum ersten Faschisten  
und Diktator Italiens**



Österreich 8,50 € • Schweiz 12,70 €  
Luxemburg 8,60 € • Frankreich 9,90 €





# INHALT

G/GESCHICHTE PORTRÄT  
Mussolini • 3/2025

---

## 6 Prolog

### 8 Was bleibt vom »Duce«?

G/GESCHICHTE vor Ort in Rom:  
Wie Mussolini die Ewige Stadt  
nach seinen Ideen umgestaltet hat

## 12 Zeittafel

---

## 14 1. Kapitel Rote Jugend

### 16 Er beginnt als Linksradikaler

Der junge Mussolini flieht vor dem  
Militärdienst, zettelt Streiks an und  
macht Karriere als linker Journalist

### 20 Vom Sozialist zum Militarist

Im Ersten Weltkrieg zeigt  
er sich politisch wandelbar

### 22 Die verleugnete Frau

Ida Dalser finanziert Mussolinis  
Zeitung. Er dankt es ihr schlecht

### 23 Die offizielle Frau

Rachele Guidi bleibt ihm treu,  
trotz seiner rund 400 Affären

---

## 24 2. Kapitel Erfinder des Faschismus

### 26 Im Schlafwagen an die Macht

1922 marschieren Faschisten auf  
Rom. Mussolini reist per Bahn  
nach – und setzt sich an ihre Spitze

### 30 Was ist Faschismus?

Die Bewegung hält ihre Ziele vage

### 32 Flucht nach vorn zur Diktatur

1924 stürzt Mussolini beinahe und  
rettet sich durch einen Staatsstreich

### 34 Pakt mit der Kirche

Der Vatikan wird souveräner Staat

### 37 Der »Duce« und der Don

Kampf gegen die Mafia

### 38 Das Schauspiel der Macht

Mussolinis Bühnentalent und  
der bizarre Personenkult um ihn



# Benito Mussolini Vom Sozialist zum »Duce«

Er ruft den Faschismus ins Leben, macht aus  
Italien über Nacht eine Diktatur und verstrickt  
sich in kopflose Angriffskriege. Am Ende  
scheint ihm das alles egal. Bis heute ringen die  
Italiener mit seiner Rolle in ihrer Geschichte





14

## Polizeibekannt als linker Agitator



70

## Die letzte Geliebte Clara Petacci



44

## Händchen halten mit Hitler



- 42 **»First Lady des Faschismus«**  
Seine Geliebte Margherita Sarfatti macht ihn groß. Dann wird ihr zum Verhängnis, dass sie Jüdin ist
- 44 **Der »Duce« und der »Führer«**  
Hitler verehrt Mussolini, doch der blickt auf den Nachahmer herab
- 47 **Deutsche Plagiatoren**  
Was die Nazis übernehmen
- 48 **Italienisch oder deutsch?**  
Tauziehen um Südtirol

### 50 **3. Kapitel** **Möchtegern- Eroberer**

- 52 **Giftgas gegen Afrika**  
Mit Hunderttausenden Soldaten greift der »Duce« Äthiopien an
- 55 **Karte: Italiens Kolonien**
- 56 **Faschistische Bruderhilfe**  
Italien im Spanischen Bürgerkrieg
- 58 **Kopflos im Zweiten Weltkrieg**  
In der Steppe Russlands zerbricht das Bündnis mit Deutschland

### 64 **4. Kapitel** **Der Untergang**

- 66 **Vasall am Gardasee**  
Der »Duce« wird gestürzt, von Hitler befreit – und gerät lustlos
- 69 **Edda Mussolini**  
Tochter zwischen den Stühlen
- 70 **Am Ende keine Ruhe**  
Mussolini und seine Geliebte Clara Petacci sterben gewaltsam
- 72 **»Die Postfaschisten sind Demokraten«**  
Korrespondent Michael Braun über Italiens neue Rechte

🔗 [www.herder.de/g-geschichte](http://www.herder.de/g-geschichte)  
Mehr zur aktuellen Ausgabe auf unserer Seite im Internet. Besuchen Sie uns auch auf Facebook und Twitter



1883 – 1918

# Von links nach rechts

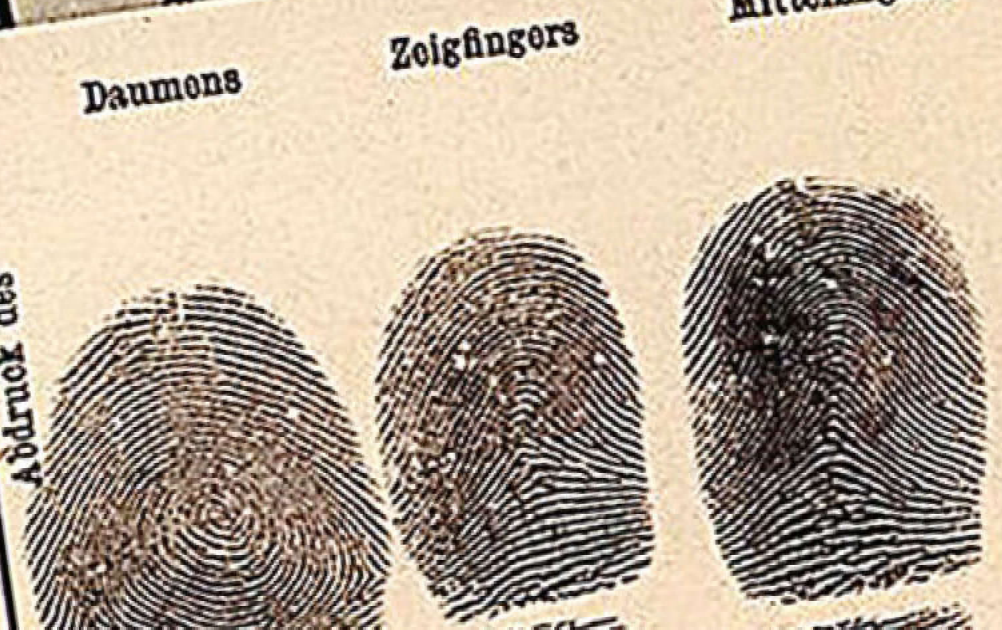
1902 flieht Mussolini vor dem Militärdienst in die Schweiz, wo er sich als obdachloser Arbeiter durchschlägt. Bald wird er als radikaler Sozialist aktiv und macht als linker Journalist Karriere. Doch im Ersten Weltkrieg wandelt sich seine Haltung






1. Bart { Erb. *Kbr.*  
 2. { Bes.  
 3. Blat. *sch.*  
 4. *Bonn, den 19. 11. 1911.*  
*Anker.*

**1903 wird Mussolini in Bern verhaftet, weil er sich illegal in der Schweiz aufhält und die Arbeiter zum Streik anstachelt**





A portrait of a young Benito Mussolini, approximately 14 years old, looking directly at the camera. He has dark hair and is wearing a dark blue suit jacket over a white shirt and a dark tie. The background is a textured, warm-toned wall.

Mussolini mit  
etwa 14 Jahren

1883 – 1914

## Er beginnt als Linksradikaler

Der junge Mussolini ist ein Einzelgänger, Schläger und landet mehrfach im Gefängnis. Als Tagelöhner ausgebeutet, radikalisiert er sich – und entpuppt sich als hervorragender sozialistischer Journalist

[ VON MICHAEL FELDHOFF ]



**D**er historische Roman »Die Geliebte des Kardinals. Claudia Particella« erscheint 1910 im sozialistischen Blatt »Il Popolo« in 57 zusammenhängenden Folgen. Er schildert die tragische Liebesgeschichte zwischen dem Fürstbischof von Trient und einer feurigen Hofdame nach einer wahren Begebenheit aus dem 17. Jahrhundert. Der Roman geizt nicht mit philosophischen Bezügen zu Dante, Horaz und Vergil und besticht zudem durch ausgewiesene Kirchenkenntnisse. Autor ist ein gewisser Vero Eretico, ein Pseudonym. Dahinter verbirgt sich der 27-jährige Chefredakteur der Zeitung »Il Popolo« persönlich: Benito Amilcare Andrea Mussolini.

Auch wenn der Roman keinen literarischen Höchstpreis gewonnen hätte, offenbart er doch Mussolinis Schreibtalent und breiten Bildungshorizont – überraschend für einen späteren Diktator seines Typs. Mussolini versteht es, andere nicht nur mit Rhetorik und Gewalt, sondern auch intellektuell zu beeindrucken. Selbst Adolf Hitler blickt lange Zeit nicht auf ihn herab, sondern zu ihm auf – was natürlich eine Metapher ist, wenn man die Körpergröße der beiden berücksichtigt: Hitler misst 1,73 Meter, Mussolini 1,69 Meter.

Benito Mussolini wird am 29. Juli 1883 als erstes von drei Kindern in Predappio an den östlichen Ausläufern des Apennin geboren. Seine Eltern unterscheiden sich grundlegend. Sein Vater Alessandro, ein Schmied, Wirt und Anarchist, gibt ihm die Vornamen dreier linker Revolutionäre: Benito (nach dem mexikanischen Reformpräsidenten Juárez), Amilcare (nach dem anarchistischen Patrioten Cipriani) und Andrea (nach dem ersten sozialistischen Parlamentarier Italiens). In der väterlichen Taverne gehen die Regimegegner ein und aus. Von Alessandro erbt Benito nicht nur die kräftige Statur, sondern auch die Verachtung für Autoritäten, revolutionären Eifer und die Neigung zur Gewalt.

Beide kommen wiederholt ins Gefängnis, jeder zu seiner Zeit. Seine fromme Mutter Rosa, eine Lehrerin, versucht gegenzusteuern: Sie fördert Benitos literarische Begabung und bringt ihm das Geigenspiel bei.

### Als Lehrer ist er beliebt, wird aber gefeuert

Mussolini ist intelligent und studiert als Autodidakt Philosophen wie Karl Marx, Friedrich Nietzsche und Georges Eugène Sorel, entwickelt sich jedoch zu einem gewalttätigen Einzelgänger. 1901 attackiert er einen Mitschüler im Internat von Faenza mit dem Messer und wird auf eine andere Schule verwiesen. Dort erwirbt er ein Lehrerdiplom und tritt der Sozialistischen Partei Italiens (PSI) bei.

Seine Karriere als Lehrer scheitert spektakulär: Zwar ist er ausgesprochen beliebt bei seinen Schülern, doch nach nächtlichen Alkoholexzessen und einer Affäre mit einer verheirateten Dorfbewohnerin verliert er seine Stelle.

1902 flieht er vor dem Militärdienst in die Schweiz. Hungernd und obdach-

los arbeitet er als Tagelöhner, Maurer und Steinmetz und wird mehrfach als Landstreicher verhaftet. Er erlebt die Ausbeutung der Arbeiterklasse am eigenen Leib und radikalisiert sich politisch. In Kreisen sozialistischer Emigranten fällt er durch scharfe Reden auf, in denen er gewaltsamen Umsturz und Generalstreik fordert. Er lernt die russische Revolutionärin Angelica Balabanoff kennen. Eine wilde Zeit. Beide führen ideologische Grabenkämpfe und teilen das Bett miteinander. Später trennen sich ihre Wege.

Mussolini wird wegen Landstreicherei, politischer Agitation und gefälschter Papiere mehrmals aus Schweizer Kantonen ausgewiesen. Erst 1904 erhält er durch Kontakte eine feste Position als Sekretär der italienischen Arbeiterunion im schweizerischen Lausanne.

Noch im selben Jahr nutzt er eine Amnestie für Wehrdienstflüchtlinge zur Rückkehr nach Italien. Um seine politische Laufbahn nicht zu gefährden, leistet er freiwillig Militärdienst in Verona. Die 21 Monate bestärken seine Abneigung gegen militärischen Drill, »

**Ambivalentes Erbe** Mussolinis Geburtshaus in Predappio ist heute Pilgerort für Neofaschisten, während die Stadt um eine kritische Auseinandersetzung ringt





1922 - 1941

# Das Schauspiel der Macht

Theater statt Parlament? Kurzzeitig denkt Mussolini sogar darüber nach, den Beruf zu wechseln. Doch dann nutzt er sein Bühnentalent, um die Massen zu erregen – und für einen bizarren Personenkult

[ VON FREDERIK SEELER ]



Mussolini am 2. Oktober 1935  
bei einer Rede auf dem Balkon  
des Palazzo Venezia in Rom



**Z**um Regieren braucht Benito Mussolini vor allem seinen Balkon. Die steinerne Plattform am Palazzo Venezia in Rom ist so schmal, dass nur wenige Personen gleichzeitig darauf Platz finden. Doch für Mussolini ist der Balkon seiner Residenz eines der wichtigsten Machtmittel. Von dort aus kann er direkt zum Volk sprechen.

So etwa am 2. Oktober 1935, als sich Zehntausende Menschen auf der Piazza vor dem Palast versammeln, um den »Duce« zu hören. Mussolini trägt Militäruniform, als er auf den Balkon tritt. Er streckt den Rücken durch, hält

das Kinn hoch, stemmt die Fäuste in die Seiten. Es ist die gut einstudierte Pose eines Schauspielers, der möchte, dass man auch in der letzten Reihe seine Gestik und Mimik erkennen kann.

Als Mussolini ins Mikrofon spricht, verkündet er Krieg, die Mobilmachung Italiens gegen Äthiopien. Es sei eine »feierliche Stunde für das Vaterland«, ruft Mussolini mit lauter, kehliger Stimme. Bald werde der »Schrei der Gerechtigkeit und des Sieges« ertönen.

Die Massen unter dem Balkon reagieren auf fast jeden seiner Sätze mit Jubel. »Duce, Duce«, skandieren sie, als Mussolini zu Ende gesprochen hat. Auch auf anderen Marktplätzen in Italien, wo die Rede über Radiolautsprecher



**Gut einstudiert:**  
Der durchgestreckte Rücken,  
das hochgereckte Kinn und die  
exzentrischen Gesten werden  
zu Mussolinis Markenzeichen



1922 - 1939

# Der »Duce« und der »Führer«

Als ein gewisser Adolf Hitler in den 1920ern mehrfach um Audienz bittet, ignoriert Mussolini das geflissentlich. Auch nach den ersten Begegnungen ab 1934 blickt er auf seinen Diktatoren-Kollegen herab

[ VON FRANZ METZGER ]

**D**ie Begegnung am 14. Juni 1934 hat etwas von einem Rendezvous zweier Menschen, von denen alle Liebe auf den ersten Blick erwarten. Venedig liefert den romantischen Rahmen. Aber prompt gibt es mehr Peinlichkeiten als Liebeserklärungen: Hitler erscheint betont zivil im Anzug mit Hut in der Hand, während Mussolini in voller Uniform den Pomp und Pathos seiner faschistischen Bewegung aufführt. Einen Dolmetscher lehnt der »Duce« ab, da er Deutsch könne – aber das nur lückenhaft. Bis heute spekulieren Historiker, inwieweit das Sprachproblem zu Missverständnissen geführt hat. Hitlers endlose Monologe langweilen zudem den Italiener, was dieser gar nicht zu verbergen sucht.

Der »Duce« sieht sich jedenfalls in seiner negativen Einstellung bekräftigt. Für ihn ist der »Führer« ein »lächerlicher Clown«; seine politischen Ideen,



Hitler und Mussolini bei ihrem ersten Treffen 1934

sehr von Mussolini abgekupfert, beurteilt er als »grob« und »einfältig«.

Hitler dagegen hat Mussolini verehrt, ihn in »Mein Kampf« gar »einen der Großen dieser Erde« genannt. Tatsächlich hat Hitler den Aufstieg des Italieners fasziniert verfolgt, beginnend mit dem Marsch auf Rom 1922. Hitlers Versuch, diesen Putsch im November

1923 zu kopieren, scheitert kläglich an der Münchener Feldherrenhalle und bringt den Mächtetern-Diktator ins Gefängnis. Den »Duce« wird diese Episode nicht beeindruckt haben.

In den folgenden Jahren wird der Aufbau des faschistischen Einparteiensstaates zu Hitlers Vorbild, beginnend mit der brutalen »Gleichschaltung« der Gewerkschaften und der Unterdrückung der Links-Parteien bei gleichzeitiger Anbiederung an die Eliten. Die Bevölkerung hat auf Massenveranstaltungen den stundenlangen Reden des »Duce« zu lauschen und das neue, das »junge Italien« zu feiern; sie soll von einem neuen Imperium Romanum träumen und sich dafür militarisieren lassen. Uniformierte Marschkolonnen beherrschen das Straßenbild.

Hitlers Wunschtraum, dem verehrten »Duce« persönlich die Hand zu schütteln, verläuft, wie geschildert, eher ernüchternd. Aber auch entlarvend: Hitler »

BILDNACHWEIS: NAURITUS/WORLD BOOK, WIKIMEDIA/UMBERTO FERRI



Aufgereichte Staatschefs:  
Italiens König Viktor Emanuel  
III. (li.), Mussolini und Hitler  
beobachten im Mai 1938  
Militärübungen nahe Rom







1935 - 1937

# Mit Giftgas gegen Afrika

Italiens Diktator führt in Äthiopien den vielleicht größten Eroberungskrieg in der Geschichte des Schwarzen Kontinents. Dabei setzt er auf Giftgas

[ VON SIMON AKSTINAT ]

**D**ie Morgendämmerung wird vom Dröhnen italienischer Flugzeuge zerrissen. Es gibt einen Knall. Auf einmal regnet es. In ganz feinen Tropfen. Knappe drei Monate nachdem die Italiener am 2. Oktober 1935 erstmals die Grenze zu Äthiopien (damals Abessinien) überschritten haben, setzen sie nun, am 22. Dezember, Giftgas ein. Lange hatten sich die über 1700 Mann des »Chemischen Militärdienstes« auf diesen Tag vorbereitet und das Senfgas in den benachbarten italienischen Kolonien in Eritrea und Somalia gehortet. Nun entfaltet der seit 1925 international geächtete chemische Kampfstoff erstmals während dieses Krieges seine Wirkung an Menschen:

an äthiopischen Soldaten, die gerade den Takazze-Fluss im Norden des Landes überqueren. Ein manchmal stundenlanges, quälendes Sterben mit an Brandwunden erinnernden Hautverätzungen und unerträglichen Schmerzen erwartet die afrikanischen Kämpfer.

**Äthiopien ist damals das einzige Land Afrikas im Völkerbund**

Bombardiert werden nicht nur Menschen, sondern auch gezielt Viehherden und Äcker, denn diese bedeuten Nahrung und damit militärischen Nachschub für die äthiopischen Verteidiger. Mussolini und seine Generäle folgen also dem alten Prinzip der verbrannten Erde: Was man nicht halten oder kontrollieren kann, wird zerstört, damit es dem Feind nicht nutzt.

Äthiopier grüßen im November 1935 ein Bildnis Mussolinis im Norden des Landes. Teile der muslimischen Minderheit befürworteten die Kolonialisierung durch Italien tatsächlich







Die Äthiopier haben ihr Land in der jüngeren Vergangenheit zu modernisieren versucht, sie bauen erste Telefonleitungen und einen Radiosender und schaffen 1924 offiziell die Sklaverei ab. Ein Jahr zuvor ist Äthiopien alias Abessinien bereits als einziges afrikanisches Land in den Völkerbund, den Vorläufer der UNO, aufgenommen worden – ein wichtiger Ritterschlag für das zugleich einzige nicht kolonisierte Land Afrikas, der signalisiert: »Du bist ab jetzt kein potenzieller Kandidat mehr dafür, kolonisiert zu werden!«

Doch verglichen mit einem europäischen Industriestaat bleibt Äthiopien rückständig, und auch die Völkerbundmitgliedschaft bedeutet nicht den erhofften Schutz. Dass die Italiener etwas gegen sie im Schilde führen, ahnen die

Äthiopier allerdings bereits seit 1896, als Soldaten aus dem Mutterland des Dolce Vita zum ersten Mal versuchen, ihr Land zu erobern, aber krachend dabei scheitern – eine Blamage, die sehr am italienischen Stolz kratzt.


### **Ausgerechnet Hitler kommt den Äthiopiern zu Hilfe**

Obwohl Italien Mitte der 1930er-Jahre längst Besitzer eines ausgedehnten Kolonialreiches ist, inklusive Libyens sowie Somalias und Eritreas in Ostafrika, will die faschistische Diktatur 1935 die alte Scharte von 1896 ausweiten – koste es, was es wolle! Nicht nur technisch sind die teils barfuß kämpfenden äthiopischen Soldaten den Italienern hoffnungslos unterlegen, sondern im eigenen Land sogar zahlen-

mäßig: 330 000 Europäer und 87 000 schwarze Hilfssoldaten, 100 000 Arbeiter, 250 Panzer und 350 Flugzeuge ergießen sich ins Land – und das gleich von zwei Seiten! Sowohl vom Norden aus Eritrea als auch vom Süden aus Somalia rücken die Italiener an. Eine Chance, ihre Niederlage bis zum Frühling 1936 hinauszuzögern, haben die Einheimischen nur deshalb, weil das Land gebirgig ist und einige gute Verstecke bietet.

Adolf Hitler ist vermutlich der Letzte, von dem man erwartet, dass er bedrängten Schwarzafrikanern zu Hilfe käme, noch dazu gegen seinen eigenen faschistischen Gesinnungsgenossen Mussolini! Doch zu dieser Zeit liegen der deutsche Diktator und der »Duce« in der Österreich-Frage miteinander ㄿ





1939 - 1943

# Kopflos im Zweiten Weltkrieg

Nach dem deutschen Sieg über Frankreich 1940 glaubt Italien den Krieg bereits gewonnen. Ohne Absprache eröffnet Mussolini immer neue Kriegsschauplätze, um nicht zu kurz zu kommen. Seine Invasionen enden nur dank deutscher Hilfe nicht im Desaster. Dann zerbricht in der Steppe Russlands der Bund mit der Wehrmacht

[ VON ANDRÉ WEIKARD ]

Hitler (2. v. re.) und Mussolini (Mitte) an der Ostfront. Obwohl Italien gar nicht zu einem großen Krieg in der Lage ist, schickt Mussolini 1942 Hunderttausende Soldaten in die Sowjetunion





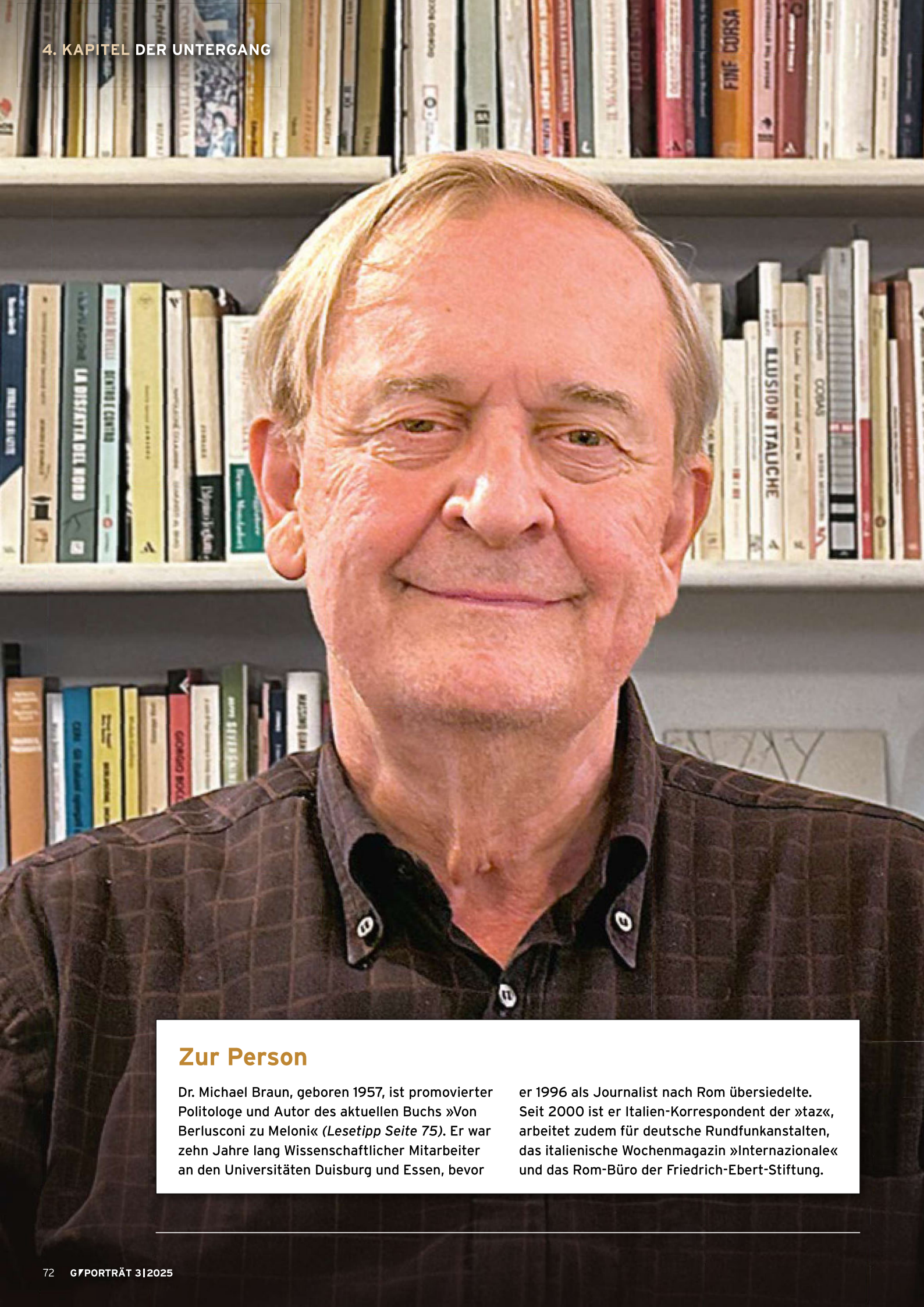
»Zwei Völker, ein Krieg«: Das scheinbar unverbrüchliche Bündnis zwischen Italien und Deutschland ist stets nur Propaganda

**S**eit fünf Tagen geht das nun so. Endloser Beschuss. Eugenio Corti kauert wie seine Kameraden in einem notdürftig ausgehobenen Schützenloch. Eingraben sollen die Italiener sich hier, die Stellung halten. Schon das eine schier unmögliche Aufgabe. Dem Boden, seit Wochen gefroren, muss jede Handbreite Erde, die den Männern Schutz geben könnte, mit Gewalt abgetrotzt werden. Von echten Stellungen kann keine Rede sein.

#### Italien soll bei Stalingrad die deutsche Flanke decken, hat aber keine Chance

Nicht einmal das Material ist vorhanden, um Gräben oder Verhaue zu befestigen. Über die karge, endlose russische Steppe weht ein kalter Wind, der eisige Splitter mit sich trägt. Nebel kriecht in viel zu dünne Decken und Mäntel. Immer wieder bricht der Kontakt zu den benachbarten Schützennestern ab. Sind die Kameraden noch da? Haben die Sowjets ihren Unterstand längst mit ihren schweren Panzern überrollt? Sich in den Rücken der Verteidiger





### Zur Person

Dr. Michael Braun, geboren 1957, ist promovierter Politologe und Autor des aktuellen Buchs »Von Berlusconi zu Meloni« (Lesetipp Seite 75). Er war zehn Jahre lang Wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Duisburg und Essen, bevor

er 1996 als Journalist nach Rom übersiedelte. Seit 2000 ist er Italien-Korrespondent der »taz«, arbeitet zudem für deutsche Rundfunkanstalten, das italienische Wochenmagazin »Internazionale« und das Rom-Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung.





Italiens Ministerpräsidentin Giorgia Meloni bei einem Treffen mit Donald Trump im April 2025

## Interview

# »Die Postfaschisten sind Demokraten«

Wie steht Italien heute zu Mussolini? Politologe **Michael Braun** über Nähe und Distanz der politischen Rechten zum Begründer des Faschismus

[ INTERVIEW: DIRK LIESEMER ]

**Der Begriff »Postfaschismus« ist spätestens seit Giorgia Melonis Machtübernahme 2022 in aller Munde. Dabei steht Meloni doch an der Seite der Ukraine und bekennt sich zur Europäischen Union. Wie passt das zusammen?**

MICHAEL BRAUN: Dieses Bekenntnis zur Demokratie ist ein Teil des Postfaschismus. In ihrer Partei Fratelli d'Italia heißt es: Tiefe Wurzeln gefrieren nicht. Damit ist der Bezug zum Mussolini-Regime gemeint. Zugleich erklärt die Partei, nicht dorthin zurückzuwollen.

**Das klingt widersprüchlich, oder?**

Das ist es. Melonis Partei orientiert sich weniger an der Aufklärung als an deren Gegnern. Zwar zieht ihre Partei aktuell keinen Kurs durch, wie es Viktor Orbán in Ungarn tut, aber Orbán ist ein dicker Freund von ihr – ähnlich wie US-Präsident Donald Trump. Vielleicht haben wir in 15 Jahren in Italien

ähnlich illiberale Verhältnisse wie heute in Ungarn.

**Kann man Meloni als Faschistin bezeichnen?**

Das halte ich für völlig verfehlt. Sie und ihre Partei wollen keinen Faschismus, aber sie halten an fragwürdigen nationalen Traditionen fest. Man merkt es an kleinen Dingen. Da wird dem Philosophen Giovanni Gentile eine Briefmarke gewidmet, der Unterrichtsminister unter Mussolini war. Die Marke wird explizit nicht dem Philosophen, sondern dem Minister Gentile gewidmet. Also die Postfaschisten sind Demokraten, die einem undemokratischen Regime nachtrauern.

**Geht es also vor allem um Fragen der Identität?**

Meloni sagt es so: Ich bin Frau, Mutter, Christin, Italienerin. Man kann auch sagen: Gott, Vaterland, Familie. Ihre Partei hat ein traditionalisti-

sches, rechtskonservatives, reaktionäres Gesellschaftsbild. Trotzdem hat sie als Ministerpräsidentin keinen breiten Angriff auf die Freiheitsrechte gestartet. Sie hat das Abtreibungsrecht nicht verändert und tastet auch die Rechte von homosexuellen Paaren nicht an, die sich in Italien verpartnern lassen können. Aber sie würde den Teufel tun, sich für die Minderheiten zu engagieren.

**Wie steht sie zu Mussolini?**

Gegenüber einem französischen Fernsehsender meinte sie: Mussolini war ein großer Staatsmann. Aber das ist gut 30 Jahre her. Sie war damals 19 Jahre alt. Seither hat sie sich zwar zu den Rassegesetzen von 1938 geäußert und zu Deportationen, aber nie wieder den Namen Mussolini in den Mund genommen. Allerdings hat einer der wichtigsten Politiker ihrer Partei und heutige Senatspräsident, Ignazio La Russa, »